



reformierte kirchgemeinde
tenniken-zunzgen
CH-4456 tenniken
telefon 061 971 10 31
fax 061 973 95 75
mail pfarrhauste@bluewin.ch

Gelingendes Leben

Eine Gruppe von Konfirmanden sollte sich mit der Frage beschäftigen, was sie sich für's Leben wünschten. Die Antworten waren freilich sehr verschieden. Auf einem Zettel war folgendes zu lesen: „Ich möchte mich freuen können“!

Was wünschen wir uns im Leben, worauf kommt es uns an? Nehmen wir grosse Ziele in den Blick wie Reichtum oder Erfolg und verlieren damit aus den Augen, was der Moment bietet? Das Leben findet ja immer statt, nicht erst, wenn etwas erreicht wurde. – Die Bergpredigt von Jesus beschäftigt sich damit. Ein Abschnitt ist überschrieben mit „Vom Schätzesammeln und von den Sorgen“ (Matthäus 6,25-34). Jesus rät hier, man sollte sich weniger darum sorgen, wie es gelänge, die Zukunft zu meistern, stattdessen lohne es sich vielmehr, in allem auf Gott zu vertrauen. Sein Blick fällt dabei an den Wegrand auf die Lilien, die doch so schöne Kleider tragen. Sogar um diese kurzlebigen Blumen kümmert sich der Schöpfer!

Jesus konnte über die Blumen staunen. Und so bekam er für manches im Leben scheinbar so Wichtige einen neuen Blick! Solch einen Blick, die richtige Optik sozusagen, braucht es immer wieder, um sich nicht erdrücken zu lassen von dem, was in unseren Gedanken so oft den ersten Platz einnehmen will. Die Frage, ob das Leben gelingt, ist wohl weniger eine Frage des Erreichten als vielmehr der Einstellung zu den Augenblicken.

Eine Geschichte erzählt von einem Grafen, der sehr alt wurde. Er war ein Lebensgeniesser par excellence. Niemals verliess er das Haus, ohne eine Hand voll Bohnen einzustecken. Er tat dies, um die schönen Momente des Tages bewusst wahrzunehmen und sie besser zählen zu können. Für jede positive Kleinigkeit, die er tagsüber erlebte – zum Beispiel einen fröhlichen Plausch auf der Strasse, das Lachen eines Mitmenschen, ein Glas guten Weines – für alles, was die Sinne erfreut, liess er eine Bohne von der rechten in die linke Jackettasche wandern. Abends sass er zu Hause und zählte die Bohnen aus der linken Tasche. Er zelebrierte diese Minuten. So führte er sich vor Augen, wie viel Schönes ihm an diesem Tag widerfahren war und freute sich. Sogar wenn er bloss eine Bohne zählte, war der Tag gelungen – es hatte sich zu leben gelohnt. Kurz – hier hatte ein Mensch gelernt, zu staunen auch über die noch so kleinen Dinge. Dass uns das Staunen – ein Wesensmerkmal jedes Kleinkindes – im Verlaufe des Lebens so leicht abhanden kommt, sollte uns wirklich beunruhigen! Wie aussergewöhnlich müssen die Dinge (inzwischen!) sein, damit sie uns noch ergreifen können? Khalil Gibran (1883-1931) rief in eine Zeit, die vom Aussergewöhnlichen besessen war: „Und wenn ihr euch das Staunen erhalten könntet über die täglichen Wunder eures Lebens, so wäre euer Schmerz nicht weniger erstaunlich als eure Freude. Denn dann würdet ihr die vier Jahreszeiten eures Herzens so annehmen, wie ihr die Jahreszeiten annehmt, die über eure Felder ziehen.“

Ich wünsche Ihnen besonders in diesen Sommerwochen, dass Sie die Zeit finden, über die täglichen Wunder Ihres Lebens zu staunen. Der Graf hatte wohl verstanden, dass nur wer zum Staunen noch fähig ist, wahrhaft geniessen kann.

Pfr. Ulrich Dällenbach